

## ÜBER STANISLAW JERZY LEC

„Fasse Dich kurz. Die Welt ist überfüllt von Worten.“ Diese Einsicht ist als Motto in Stanislaw Lec' 1959 erschienener Aphorismensammlung *Unfrisierte Gedanken* zu lesen. Lec, der in den dreißiger Jahren seine ersten Gedichte in Warschauer Literaturzeitschriften veröffentlicht und sich in Polen einen Ruf als Lyriker erworben hatte, blieb dieser Maxime treu, denn in der Folge sollte er vor allem Aphorismen schreiben, die ihn über sein Heimatland Polen hinaus berühmt machten. In den deutschsprachigen Ländern ist es den Übersetzungen von Karl Deccius zu verdanken, dass Lec als einer der großen Aphorismenschreiber des zwanzigsten Jahrhunderts wahrgenommen werden konnte. Zu seinem hundertsten Geburtstag erschien jetzt eine längst überfällige Biographie über diesen außergewöhnlichen Autor, der über kein anderes Thema so gerne sprach als über sich selbst.

Lec' bewegte Biographie liest sich über weite Teile wie ein Kriminalroman: Er wurde 1909 in Lemberg als Stanislaw Tusch de Letz als Sohn jüdischer Eltern geboren. Sein Vater war Bankier und Großgrundbesitzer, starb aber, als Stanislaw noch ein kleines Kind war. Nach dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs floh die Familie nach Wien, wo Stanislaw die Volksschule besuchte. Nach dem Krieg kehrte er mit seiner Mutter nach Lemberg zurück, schloss an der dortigen Universität ein Studium der Rechtswissenschaften ab, übte aber den Beruf eines Juristen nie aus, sondern ging nach dem Studium nach Warschau und arbeitete dort für mehrere satirische Zeitschriften. Politisch stand er in jenen Jahren der Kommunistischen Partei nahe. In diese Zeit fällt auch sein Debüt als Lyriker: Lec selbst betrachtete sich zeitlebens vor allem als Dichter, obwohl seine Gedichtbände nie die Auflagenzahlen und die Wirkung seiner Aphorismen erreichten.

Nach dem Einmarsch der Nazis in Polen wurde Lec als Jude sofort in ein Konzentrationslager deportiert. Er konnte fliehen, bevor das Lager aufgelöst und alle Gefangenen ermordet wurden. Er schloss sich einer polnischen Partisanengruppe an und arbeitete dort als Redakteur in der Propagandaabteilung und als Übersetzer. Sein Engagement im Widerstand brachte ihm nach dem Krieg die Stelle eines Presseattachés an der polnischen Botschaft in Wien ein. Einer Abberufung im Jahre 1950 leistete er nicht Folge, sondern er wanderte nach Israel aus, um enttäuscht – in Israel war er nicht mehr Diplomat, sondern Gartenarbeiter – zwei Jahre später wieder nach Polen zurückzukehren. Die Folgen dieses Verstoßes ließen nicht auf sich warten: Der polnische Staat betrachtete seinen Versuch, sich in Israel niederzulassen als eine Art Fahnenflucht, und belegte seinen ehemaligen Beamten mit einem Publikationsverbot. Iso-

liert und zurückgezogen verdiente Lec sich seinen Lebensunterhalt mit Übersetzungen. Seine gesellschaftliche

Position änderte sich aber schlagartig, als das Publikationsverbot aufgehoben wurde und Lec seine ersten *Unfrisierten Gedanken* veröffentlichte, die ihn zu einem der populärsten polnischen Autoren machten. Er war von diesem Moment an eine polnische Institution, die sich kritisch zu den Zuständen im Staat äußerte. Seine Kritik formulierte er aber so allgemein, dass sie auch auf alle anderen autoritären und totalitären Gesellschaftssysteme passten und seine Texte von der Zensur nicht verboten wurden. Aphorismen wie „Sesam öffne Dich, ich will hinaus“ oder „So mancher Bumerang kommt nicht zurück, er wählt die Freiheit“ zielen auf jede Beschränkung der Freiheit ab, überall und zu jeder Zeit. Lec hielt sich sein Leben lang für einen im Werden begriffenen Künstler, was aus folgender Passage eines Interviews zu entnehmen ist: „Ich betrachte mich noch als jungen Künstler, obwohl das Jahresdatum mich

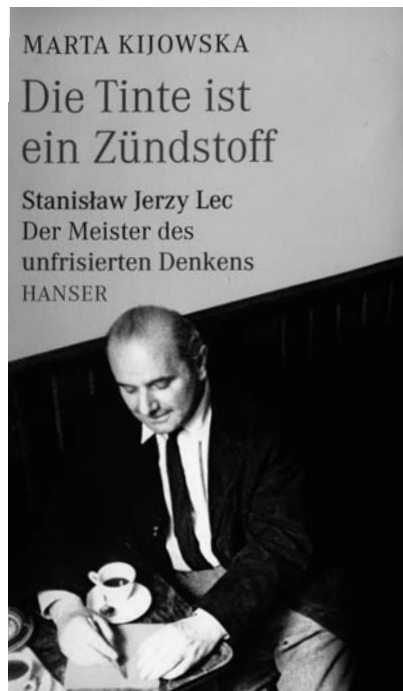
verrät. Aber solange man lebt, muss man noch im Werden sein, sonst ist man ja schon tot.“ Diese Haltung kommt auch in einem seiner späten Gedichte zum Ausdruck:

„Ich reife spät  
Hoch lag der Schnee in mir.  
Auf meinem Eis gelagert,  
die Früchte  
sind frisch  
wie am Tag des ersten  
Erstaunens.“

Lec verstarb 1966, zwei Monate vor seinem 57. Geburtstag, an einem Krebsleiden.

Marta Kijowskas reichlich illustriertes Buch schließt eine Lücke auf dem deutschen Buchmarkt. Ihre Biographie ist zweifellos eine recht gute Einführung in Leben und Werk von Stanislaw Lec, sowohl für jene Leser, die Lec noch nicht kennen, aber auch für langjährige Lec-Leser, die noch neue Aspekte des polnischen Aphorismenschreiber entdecken werden. Durch die vielen in den Text hinein montierten Zitate von Lec über sich selbst sowie von zahlreichen seiner Zeitgenossen entsteht ein recht ausgewogenes Bild des polnischen Dichters, doch bleibt das vergleichsweise schmale Bändchen nur eine Einführung. Eine wirklich profunde monographische Studie für die deutschen Leser muss erst noch geschrieben oder übersetzt werden. (alst)

Marta Kijowska, *Die Tinte ist ein Zündstoff. Stanislaw Jerzy Lec – der Meister des unfrisierten Denkens*, Carl Hanser Verlag, München 2009, 172 S., 17, 90 €. Lektüreempfehlung: Stanislaw Jerzy Lec, *Sämtliche unfrisierte Gedanken, dazu Prosa und Gedichte*, Sanssouci Verlag, München 2007, 511 S., 12,50 €.



Stanislaw Jerzy Lec, 1909-1966.